



Nachhaltige Stadtentwicklung Rheinberg 2030+

Empfehlung der Arbeitsgruppe Stadtentwicklungskonzept

Verfasst von engagierten BürgerInnen und PolitikerInnen,
unterstützt durch die Verwaltung der Stadt,
begleitet durch ein externes Beraterteam.



0.	Inhalt	
1.	Einführung	3
1.1.	Von der Agenda 21 in Rio zur nachhaltigen Stadtentwicklung in Rheinberg	3
1.2.	Die Entstehung des Konzepts	3
1.3.	Ziel	4
1.4.	Grundsätze	4
2.	Bestandteile des Stadtentwicklungskonzepts Rheinberg 2030+	5
2.1.	Teil 1 – Kommunales Nachhaltigkeitsmanagement	5
2.1.1.	Aufbauorganisation: „Netzwerk Nachhaltige Stadtentwicklung Rheinberg“	5
2.1.2.	Ablauforganisation: Stadtentwicklung als kontinuierlicher Verbesserungsprozess	6
2.2.	Teil 2 – Orientierungsrahmen Rheinberg 2030+	7
3.	Fazit	8
4.	Erläuterungen	9
4.1.	Teil 1 – Kommunales Nachhaltigkeitsmanagement	9
4.1.1.	Allgemeine Aufgabenverteilung im Netzwerk „Nachhaltige Stadtentwicklung Rheinberg“ (Empfehlung)	9
4.1.2.	Ablauf des Kommunalen Nachhaltigkeitsmanagements (Empfehlung)	12
4.2.	Teil 2 – Orientierungsrahmen Rheinberg 2030+	13
4.2.1.	Vorbemerkung	13
	Teilkonzept „Soziale Stadt“	14
	Teilkonzept "Erziehung und Bildung"	15
	Teilkonzept "Wohnen und Arbeiten"	16
	Teilkonzept "Energie und Mobilität"	17
	Teilkonzept "Natur und Freizeit"	18

Kontakt: Jens Harnack, Stabsstelle Agenda/ Nachhaltigkeit (StAN)
der Stadt Rheinberg, Telefon: 02843/ 171 - 493,
Begleitung und Beratung: Klaus Breyer (k.breyer@kircheundgesellschaft.de)
und Dr. Holger Kreft (werkstatt@bzt-kreft.de)

Gestaltung: Volker Brockhoff (volker@brockhoff.org); die Fotos auf der Titelseite wurden entnommen der Webseite www.rheinberg.de/touristik/fotos.htm.

1. Einführung

„Es geht nicht darum, die Zukunft vorauszusagen, sondern auf die Zukunft vorbereitet zu sein.“

Perikles, griechischer Philosoph (ca. 500–429 v.Chr.)

1.1. Von der Agenda 21 in Rio zur nachhaltigen Stadtentwicklung in Rheinberg

Von 189 Staaten wurde im Juni 1992 in Rio de Janeiro auf der UN-Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung die Agenda 21 verabschiedet. Das Leitbild dieser „Tagesordnung für das 21. Jahrhundert“ heißt Nachhaltige Entwicklung. Es basiert auf der Erkenntnis, dass die ökonomische, soziale und ökologische Dimension gesellschaftlicher Entwicklung in Nord und Süd nicht gegeneinander ausgespielt sondern zukünftig konstruktiv miteinander verknüpft werden müssen. Der kommunalen Ebene kommt dabei eine herausragende Rolle zu.

Allein in Deutschland arbeiten 2 400 Kommunen daran, das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung in die Tat umzusetzen.

Im Dialog mit allen gesellschaftlichen Gruppen geht es darum, ein kommunales Zukunftsprogramm aufzustellen, welches soziale Gerechtigkeit, ökologische Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft sichert. Mit anderen Worten: Es gilt vor Ort Wege zu finden, so zu leben und zu arbeiten, dass alle Menschen – in Nord und Süd, heutige und zukünftige Generationen – ein menschenwürdiges Leben führen können und unsere natürlichen Lebensgrundlagen dauerhaft gesichert sind.

Auch in Zukunft werden Kommunen einem hohen Problemdruck (hohe finanzielle Belastungen, soziale Segregation, demografische Entwicklung, zunehmender Standortwettbewerb, unvermindert hoher Flächen- und Ressourcenverbrauch) unterworfen sein. Daher ist ein die soziale, ökologische und ökonomische Dimension konstruktiv verknüpfender Stadtentwicklungsprozess eine kommunale Schlüsselstrategie. Ein nachhaltiger Stadtentwicklungsprozess versetzt Kommunen in die Lage, die Lebensqualität ihrer BürgerInnen dauerhaft zu sichern und gleichzeitig der Verantwortung für Kinder und EnkelInnen gerecht zu werden.

Die Stadt Rheinberg stellt sich dieser Herausforderung. Angestoßen von der Lokalen Agenda 21 Rheinberg wurde im Dialog zwischen VertreterInnen aus Bürgerschaft, Politik und Stadtverwaltung das Konzept „Nachhaltige Stadtentwicklung Rheinberg 2030+“ erarbeitet, das nun dem Rat der Stadt zur Beschlussfassung vorgelegt wird.

1.2. Die Entstehung des Konzepts

In einem Zeitraum von September 2003 bis März 2004 wurde das Stadtentwicklungskonzept von einer Gruppe engagierter BürgerInnen und PolitikerInnen, unterstützt durch die Verwaltung der Stadt, erarbeitet. Die Arbeitsgruppe wurde durch ein externes Beraterteam unterstützt und begleitet.

Das Konzept basiert auf umfangreichen Vorarbeiten, die seit 1997 von der Lokalen Agenda 21 Rheinberg (LA 21) und dem Stadtmarketing erbracht wurden. Es konkretisiert das zwischen LA 21 und Stadtmarketing abgestimmte „Leitbild“ und die „Leitlinien für Rheinberg“, die am 26. 06. 2001 vom Rat der Stadt Rheinberg beschlossen wurden. Darüber hinaus fanden im Zeitraum September 2002 bis Juli 2003 sechs ganztägige Perspektivwerkstätten unter externer Moderation und unter Mitwirkung von ca. 150 Rheinberger BürgerInnen statt.

Zentrale Aufgabe der Arbeitsgruppe war es, die in den Perspektivwerkstätten gewonnenen Ziele, Maßnahmen, Projektideen und Indikatoren zu einem praxistauglichen, kompakten Stadtentwicklungskonzept zu verdichten.

1.3. Ziel

Ziel des Stadtentwicklungskonzeptes ist ein für seine BürgerInnen lebens- und liebenswertes Rheinberg 2030+, dessen sozialer Zusammenhalt, natürliche Umwelt und wirtschaftliche Zukunft dauerhaft gesichert sind.

1.4. Grundsätze

Das Stadtentwicklungskonzept Rheinberg 2030+ ist geprägt von folgenden Grundsätzen:

- Planung, Weiterentwicklung und Umsetzung von Maßnahmen erfolgen im Dialog und unter Mitwirkung aller Akteursgruppen der Stadt
- Das Konzept ist geprägt durch eine systematische, zyklische Vorgehensweise („kommunales Nachhaltigkeitsmanagement“). Dadurch wird eine kontinuierliche Verbesserung und Anpassung der Stadtentwicklung Rheinbergs möglich. Das Konzept ist entwicklungsfähig und zukunfts offen. Es kann flexibel an heute noch nicht detailliert einschätzbare Herausforderungen und Entwicklungen angepasst werden.
- Soziale, ökologische und ökonomische Entwicklungsziele werden in diesem Konzept vernetzt betrachtet und an ihrem Beitrag zur Sicherung der Lebensqualität und der natürlichen Lebensgrundlagen gemessen.
- Durch die Anwendung von Indikatoren zur Erfolgskontrolle ist jederzeit eine Wirksamkeitsüberprüfung möglich.

2. Bestandteile des Stadtentwicklungskonzepts Rheinberg 2030+

Für einen Zeitraum von 30 Jahren können heute nur allgemeine Leitziele und Zielwerte festgelegt werden. Unmöglich ist eine detaillierte Entwicklungsplanung. Dies würde nicht nur den Entscheidungsspielraum nachwachsender Generationen einengen, sondern ist auch wenig sinnvoll, da heute viele zukünftige Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Entwicklung in Rheinberg nur in Ansätzen oder nicht bekannt sind.

Ein erfolgreiches Entwicklungskonzept für ein lebenswertes, ökologisch und ökonomisch stabiles Rheinberg 2030+ kann daher nicht statisch sein. Es muss für Veränderungen in der Zukunft offen sein und gleichzeitig einen langfristigen Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Entwicklung bieten. Darüber hinaus sollte das Konzept beschreiben, mit welchen Planungsmethoden die Stadt Rheinberg sich schrittweise zwischen den „Leitplanken“, die eine nachhaltige Entwicklung setzt, weiterentwickeln kann.

Das vorliegende Konzept „Nachhaltige Stadtentwicklung Rheinberg 2030+“ besteht daher aus zwei Teilen:

- Aus einem **„kommunalen Nachhaltigkeitsmanagement“**, ein Instrument, mit dem sich die Stadtentwicklung Rheinbergs als dauerhafter, kontinuierlicher Verbesserungsprozess organisieren lässt.
- Aus einem **„Orientierungsrahmen Rheinberg 2030+“**, in dem zu fünf wesentlichen Teilbereichen der Stadtentwicklung benannt werden: Leitziele, Teilziele, Indikatoren, Beispiele für laufende Projekte, an die angeknüpft werden kann (Anknüpfungsprojekte) sowie Vorschläge für zukünftige Projekte (Einstiegsprojekte).

2.1. Teil 1 – Kommunales Nachhaltigkeitsmanagement

Weil die Zukunft alle angeht, ist ihre Gestaltung auch im besten Sinne eine Gemeinschaftsaufgabe. Die Gestaltung einer lebenswerten Zukunft in Rheinberg hängt entscheidend davon ab, in wie weit es gelingt, die Erwartungen, Zukunftsvorstellungen, berechtigten Ansprüche und Wünsche der Bürgerschaft zu integrieren und die BürgerInnen zu Mitarbeit und Mitverantwortung zu gewinnen.

2.1.1. Aufbauorganisation:

„Netzwerk Nachhaltige Stadtentwicklung Rheinberg“

Damit diese Gemeinschaftsaufgabe gelingt und ein fairer, demokratisch legitimierter Interessensausgleich gewährleistet ist, bedarf es eines transparenten Systems der Zusammenarbeit möglichst vieler AkteurInnen aus Bürgerschaft, Politik, Wirtschaft, Verbänden und Initiativen sowie der Verwaltung der Stadt. Das Konzept schlägt hierzu den Aufbau eines „Netzwerks Nachhaltige Stadtentwicklung“ vor, von dem das kommunale Nachhaltigkeitsmanagement getragen wird.

Im Netzwerk arbeiten zusammen:

- Der **Rat der Stadt**, der den Stadtentwicklungsprozess politisch gestaltet, fördert und die politische Verantwortung für einen fairen Interessensausgleich unter dem Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung trägt.
- Eine **Steuerungsgruppe „Nachhaltige Stadtentwicklung“**, die für eine breite BürgerInnenbeteiligung, für die Unterstützung des Prozesses durch die Bürgerschaft sorgt sowie die Weiterentwicklung und Anpassung der Stadtentwicklungsplanung koordiniert.
- **Projektgruppen „Nachhaltige Stadtentwicklung“**, die als Zusammenschlüsse motivierter AkteurInnen zielgerichtet Nachhaltigkeitsprojekte und Maßnahmen planen und umsetzen und dabei auch auf den zahlreichen vorhandenen Ansätzen aufbauen können.
- Die **Stabsstelle „Agenda/Nachhaltigkeit“ (StAN)**, die aus der Verwaltung der Stadt heraus den Stadtentwicklungsprozess unterstützt, in die Stadtverwaltung hinein die Nachhaltigkeitsberichterstattung koordiniert und die Fachbereiche bei der Durchführung von Nachhaltigkeits-Checks unterstützt.

- Eine **Projektgruppe Nachhaltige Verwaltung**, die die Stadtentwicklungsplanung als fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppe in der Stadtverwaltung verankert.

Erläuterungen finden sich im Abschnitt 4.1.1. „Allgemeine Aufgabenverteilung“ (S. 9ff)

2.1.2. Ablauforganisation: Stadtentwicklung als kontinuierlicher Verbesserungsprozess

Die Zusammenarbeit im Netzwerk erfolgt über das Managementinstrument eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses, das bei der Entwicklungsplanung großer Unternehmen erfolgreich eingesetzt wird. Grundlegend dabei ist eine systematische, zyklische Vorgehensweise, bei der sich die Phasen „Planung“, „Umsetzung“, „Kontrolle“ und „Anpassung der Stadtentwicklungsplanung an neue Gegebenheiten“ in regelmäßigen Abständen – maximal nach zwei Jahren – wiederholen.

Einzelheiten finden sich in der Empfehlung zur Ablauforganisation (Seite 12, Abschnitt 4.1.2.)

Ein Beispiel soll diese zyklische Vorgehensweise erläutern:

Schritt 1: Planung Auf der Grundlage des vom Rat der Stadt beschlossenen Stadtentwicklungskonzeptes erarbeitet eine Projektgruppe fachkundiger AkteurInnen aus Bürgerschaft, Politik, Wirtschaft und Stadtverwaltung ein Energiespar- und Klimaschutzkonzept mit einer Laufzeit von beispielsweise fünf Jahren. Die Projektgruppe wird dabei von der Stabsstelle Agenda/Nachhaltigkeit (StAN) unterstützt. Bei der Planung werden konkrete Maßnahmen und Projekte festgelegt sowie Indikatoren bestimmt (z. B. Wärmeenergieverbrauch pro m ² und Jahr in städtischen Gebäuden). Diese geben Auskunft darüber, ob und in welchem Umfang Maßnahmen (z. B. zur Senkung des Energieverbrauchs) erfolgreich waren. Am Ende der Planungsphase beschließt – falls erforderlich – der Rat der Stadt über die Umsetzung der Maßnahmen.
Schritt 2: Umsetzung Entsprechend der Planvorgaben beginnt die schrittweise Umsetzung des Energiekonzeptes (z. B. mit der Einführung eines Energiemanagements in Rheinberger Schulen – „Aktion 50/50“). Dabei wird die Projektgruppe von den entsprechenden Fachbereichen der Stadtverwaltung unterstützt.
Schritt 3: Controlling Koordiniert von der StAN findet mit Hilfe von Indikatoren ein Controlling der Umsetzung und Wirksamkeit des Energiespar- und Klimaschutzkonzeptes statt. Der Rat der Stadt und die Steuerungsgruppe werden regelmäßig über die laufende Entwicklung dieses als auch anderer, parallel laufender, Projekte des Stadtentwicklungsprozesses unterrichtet. In einem Abstand von maximal zwei Jahren wird der gesamte Stadtentwicklungsprozess in einem Nachhaltigkeitsbericht der Stadtverwaltung bilanziert. Der Bericht wird vom Rat der Stadt und von der Steuerungsgruppe ausgewertet und in Bürgerforen und/oder in einem „Zukunftsforum Rheinberg“ zur Diskussion gestellt. Dabei werden Verbesserungsvorschläge sowie weitere Maßnahmen- und Projektvorschläge gesammelt.
Schritt 4: Anpassung und Weiterentwicklung Nach erfolgter Bewertung werden gegebenenfalls Anpassungen und Veränderungen im Energiesparkonzept (wie auch in anderen parallel verfolgten Maßnahmen des Stadtentwicklungskonzeptes) notwendig, weil z. B. Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg brachten oder bereits erfolgreich abgeschlossen werden konnten und nun durch weitere Projekte ersetzt werden können.

An diese Anpassungs- und Weiterentwicklungsphase schließt sich erneut eine Umsetzungs-, Controlling-, Anpassungs- und Weiterentwicklungsphase etc. an.

Deutlich wird: Mit Hilfe dieses Managementzyklus ist eine kontinuierliche Verbesserung und Anpassung des Stadtentwicklungsprozesses Rheinbergs an aktuelle Herausforderungen möglich. Durch die Aktivitäten der Steuerungs- und Projektgruppen sowie die regelmäßig Berichterstattung gelingt es immer wieder, neue Ideen, Projektvorschläge, aber auch die Unterstützung von Bürgerschaft, Wirtschaft und weiterer AkteurInnen in den Prozess zu integrieren. Auf diese Weise wird es möglich, die Gemeinschaftsaufgabe nachhaltige Stadtentwicklung auf viele Rheinberger Schultern zu verteilen:

JedeR in Rheinberg ist eingeladen, ihre/seine Kompetenzen und Fähigkeiten an geeigneten Stellen in die nachhaltige Stadtentwicklung einzubringen. Das Controlling motiviert, da es das Erreichte sichtbar macht und signalisiert, dass der Entwicklungsprozess ernsthaft vorangetrieben wird.

2.2. Teil 2 – Orientierungsrahmen Rheinberg 2030+

Der zweite Teil des Stadtentwicklungskonzepts unternimmt den Versuch in fünf wichtigen Themenfeldern „Leitplanken“ zu beschreiben, die aus heutiger Sicht zu einem nachhaltigen Rheinberg 2030+ führen. Anders ausgedrückt: Der „Orientierungsrahmen Rheinberg 2030+“ beschreibt Wegweiser für eine Stadtentwicklung, welche soziale Gerechtigkeit, ökologische Stabilität und Wettbewerbsfähigkeit der Wirtschaft dauerhaft miteinander verbindet.

Es handelt sich dabei um das konzentrierte Alltagswissen engagierter Rheinberger BürgerInnen aus Lokaler Agenda und Stadtmarketing, Wirtschaft, Verbänden, Gewerkschaften, Initiativen, Kirchen, Politik und Stadtverwaltung und anderen Bereichen. Als ExpertInnen ihrer Stadt und ihres Stadtteils, verbunden mit ihrer sonstigen fachlichen Expertise, wurden Zukunftsvorstellungen zusammengetragen und zu Leitzielen, Projekten und Maßnahmen verdichtet. Die Teilkonzepte des „Orientierungsrahmen Rheinberg 2030+“ illustrieren, in welche Richtung der Stadtentwicklungsprozess laufen soll, welche Maßnahmen besondere Akzeptanz finden und wo BürgerInnen besonders motiviert sind mitzuarbeiten.

Die Teilkonzepte betreffen die Themenfelder

- Soziale Stadt
- Erziehung und Bildung
- Wohnen und Arbeiten
- Energie und Mobilität
- Natur und Freizeit

Die Teilkonzepte enthalten jeweils:

Leitziele	gelten für das gesamte Themenfeld (z. B. „Mobilität/Klimaschutz“).
Teilziele	sind konkreter und gelten speziell für einen Teilbereich des Themenfelds (z. B. nur für den Teilbereich „Verkehr“).
Beispiele für laufende Projekte	sind Projekte, auf denen aufgebaut werden kann, die in die nachhaltige Stadtentwicklung integriert und weiterentwickelt werden können.
Vorschläge für zukünftige Projekte/Maßnahmen	beschreiben wichtige Aktivitäten, mit denen begonnen werden kann.
Indikatoren	sind Messgrößen, mit deren Hilfe die Wirksamkeit von Maßnahmen/Projekten für eine nachhaltige Stadtentwicklung beurteilt werden kann.

Einzelheiten finden Sie im Teil 2 der Erläuterungen („Orientierungsrahmen Rheinberg 2030+“, Seite 13)

3. Fazit

Insgesamt ist das vorgelegte Stadtentwicklungskonzept

- ein „Motivationsprogramm“ für alle RheinbergerInnen,
- eine Möglichkeit für eine stärkere Übernahme von Eigenverantwortung und Übertragung von Verantwortung,
- eine Chance für eine ganzheitliche und ausgewogene Stadtentwicklung zur Vermeidung von Fehlentwicklungen und
- eine Chance zur gemeinsamen erfolgreichen Entwicklung Rheinbergs zur Erhaltung und Stärkung eines l(i)ebenswerten Gemeinwesens.

„Es geht nicht darum, die Zukunft vorauszusagen, sondern auf die Zukunft vorbereitet zu sein“
– und sie zu gestalten!

Lassen Sie uns diese Chancen nutzen!

4. Erläuterungen

4.1. Teil 1 – Kommunales Nachhaltigkeitsmanagement

4.1.1. Allgemeine Arbeits- und Aufgabenteilung im Netzwerk „Nachhaltige Stadtentwicklung Rheinberg“ (Empfehlung)

Ausschlaggebend für den Erfolg eines nachhaltigen Stadtentwicklungskonzepts ist die breite Beteiligung aller wichtigen AkteurInnen aus Rheinberg sowohl bei der Planung, Weiterentwicklung als auch Umsetzung. Das Leitbild „Nachhaltige Entwicklung“ gibt dabei die grobe Richtung und einen wichtigen Orientierungsrahmen vor, indem es zum Ausdruck bringt, dass die sozialen, ökologischen und ökonomischen Entwicklungen in Rheinberg nicht gegeneinander ausgespielt, sondern konstruktiv und möglichst produktiv miteinander verknüpft werden sollen.

Wie dieser Entwicklungsweg Rheinbergs in eine lebenswerte Zukunft aber konkret gestaltet werden kann, ist – neben nicht beeinflussbaren externen Faktoren – abhängig von Erwartungen, Zukunftsvorstellungen, berechtigten Ansprüchen und Wünschen der AkteurInnen vor Ort. Auf den Punkt gebracht: Weil Zukunft alle angeht, ist die Gestaltung von Zukunft auch im besten Sinne eine Gemeinschaftsaufgabe.

Damit diese Gemeinschaftsaufgabe gelingt und ein transparenter, demokratisch legitimierter Interessenausgleich gewährleistet werden kann, bedarf es eines Systems der Zusammenarbeit möglichst vieler AkteurInnen aus Politik, Bürgerschaft, Wirtschaft, Verbänden und Initiativen sowie der Verwaltung der Stadt. Die Arbeitsgruppe Stadtentwicklungskonzept schlägt dazu den Aufbau eines Netzwerks „Nachhaltige Stadtentwicklung Rheinberg“ vor, das die flexible Weiterentwicklung des Konzepts gewährleistet.

Die nachfolgende Übersicht erläutert die Arbeits- und Aufgabenteilung im Netzwerk (Siehe Graphik S. 11).

Der Rat der Stadt Rheinberg

Aufgaben:

- beschließt das Stadtentwicklungskonzept,
- beschließt den Nachhaltigkeitsbericht,
- beschließt (modifiziert/lehnt begründet ab) die regelmäßige Fortschreibung des Stadtentwicklungskonzepts,
- beschließt, unterstützt, fördert Projekte des Stadtentwicklungsprozesses,
- verleiht ein Gütezeichen für besonders vorbildliche Projekte.

Steuerungsgruppe „Nachhaltige Stadtentwicklung“

Mitglieder:

Die Zusammensetzung der Steuerungsgruppe (maximal 20 Personen) spiegelt die Querschnittsaufgabe „Nachhaltige Stadtentwicklung“ in Rheinberg wider:

- AkteurInnen, die am Lokalen-Agenda-Prozess, der Erarbeitung des Leitbilds und der Durchführung der Perspektivwerkstätten 2002/03 beteiligt waren und/oder sich am Nachhaltigkeitsprozess beteiligen,
- VertreterInnen wichtiger Rheinberger Akteursgruppen – sofern nicht über Beiräte vertreten – aus den Bereichen Wirtschaft, Stadtmarketing, Soziale Verantwortung, Umwelt, Kultur, ...
- VertreterInnen für die Stadtentwicklung relevanter Beiräte und Kommissionen sowie sachverständige BürgerInnen,
- VertreterInnen der Ratsparteien,
- VertreterInnen der Stadtverwaltung,

Vorsitz:

Der Vorsitz wird von den Mitgliedern der Steuerungsgruppe gewählt.

Aufgaben:

Die Steuerungsgruppe begleitet und unterstützt die nachhaltige Stadtentwicklung in Rheinberg. Dies geschieht durch Mitarbeit an der kontinuierlichen Umsetzung, dem Controlling sowie der Anpassung bzw. der Weiterentwicklung des Stadtentwicklungskonzeptes. Die Steuerungsgruppe berät AkteurInnen und arbeitet Empfehlungen aus. Konkret bedeutet dies:

- Diskussion des Nachhaltigkeitsberichts, der jährlich von der Verwaltung der Stadt¹ vorgelegt wird.
- Sicherstellung einer breiten Beteiligung/ Unterstützung der BürgerInnen Rheinbergs² durch BürgerInnengespräche, Arbeitskreise und Projektgruppen.
- Anpassung und Weiterentwicklung des Stadtentwicklungskonzeptes unter zu Hilfenahme von Indikatoren³.
- Die Steuerungsgruppe begleitet darüber hinaus die umfassende Öffentlichkeitsarbeit zum Stadtentwicklungsprozess⁴.

Sitzungen: bis zu vier Sitzungen im Jahr.

Anmerkungen

1. Federführung Stabsstelle Agenda/Nachhaltigkeit (StAN) unter Einbeziehung der Projektgruppe „Nachhaltige Verwaltung“ sowie ggf. weiterer Projektgruppen aus dem Stadtentwicklungsprozess.

2. Beispiel: Veranstaltung eines „Nachhaltigkeitstages“ mit Präsentation und Diskussion des vom Rat der Stadt verabschiedeten Nachhaltigkeitsberichts („Zukunftsforum“ Rheinberg).

3. Dabei bewertet die Steuerungsgruppe den laufenden Stadtentwicklungsprozess auf der Grundlage des Nachhaltigkeitsberichts und der dort ersichtlichen indikatorengestützten Tendenzen sowie der Rückmeldungen aus der Bevölkerung. Die Steuerungsgruppe überprüft die Ziele und schlägt Maßnahmen vor.

4. Beispiel: Die Steuerungsgruppe schlägt beispielhafte Projekte für ein „Gütezeichen“ vor.

5. Für eine nachhaltige Stadtentwicklung wichtige Projekte werden in Zukunft zunehmend mit Projektgruppen oder einzelnen Projektträgern unter starker Mithilfe privaten Engagements – also ehrenamtlich, aber auch unternehmerisch in sog. Private-Public-Partnerships – umgesetzt werden.

6. Unterstützung der Kommunikation zwischen Akteuren, Förderung von Projektentwicklung, ggfs. Ressourcenbeschaffung (Fördermittel, Sponsorengelder, Arbeitskräfte, Kontakte u. a.), Projektsteuerung/ Erfolgskontrolle, Öffentlichkeitsarbeit/Werbung.

Projektgruppen (PG) „ Nachhaltige Stadtentwicklung“

Mitglieder:

Alle, die Projekte im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes Rheinberg entwickeln und umsetzen.

Aufgaben:

Entwicklung und Umsetzung von Projekten⁵ im Rahmen des Stadtentwicklungskonzeptes „Nachhaltiges Rheinberg 2030+“, d. h.:

- Projekte nachhaltiger Stadtentwicklung entwerfen/planen und konkretisieren,
- die Projektfinanzierung klären und – ggf. in Abstimmung mit dem Rat der Stadt und der Stadtverwaltung,
- die Projekte umsetzen,
- Bereits laufende Projekte können eingebracht werden, wenn sie mit den Kriterien der nachhaltigen Stadtentwicklung übereinstimmen.

Stabsstelle Agenda/Nachhaltigkeit (StAN)

Aufgaben:

- Unterstützung der Steuerungsgruppe und der Projektgruppen bei der Weiterentwicklung/ Anpassung Stadtentwicklungskonzept
- Koordination der umfassenden Öffentlichkeitsarbeit,
- ständige Anlaufstelle für BürgerInnen im Bereich nachhaltiger Stadtentwicklung,
- Begleitung und Förderberatung von Projektträgern innerhalb des Stadtentwicklungsprozesses.
- Unterstützung des Stadtentwicklungsprozesses in der Verwaltung der Stadt
- Koordination der Erstellung des Nachhaltigkeitsberichts in der Verwaltung der Stadt
- Begleitung der Projektgruppe „Nachhaltige Verwaltung“
- Unterstützung der Fachbereiche beim „Nachhaltigkeits-Check“
- Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen für VerwaltungsmitarbeiterInnen,
- Unterstützung der Aktivitäten, die im Rahmen des Projektes Ecopolis und aller anderen nachhaltigkeits-relevanten Projekte laufen⁶

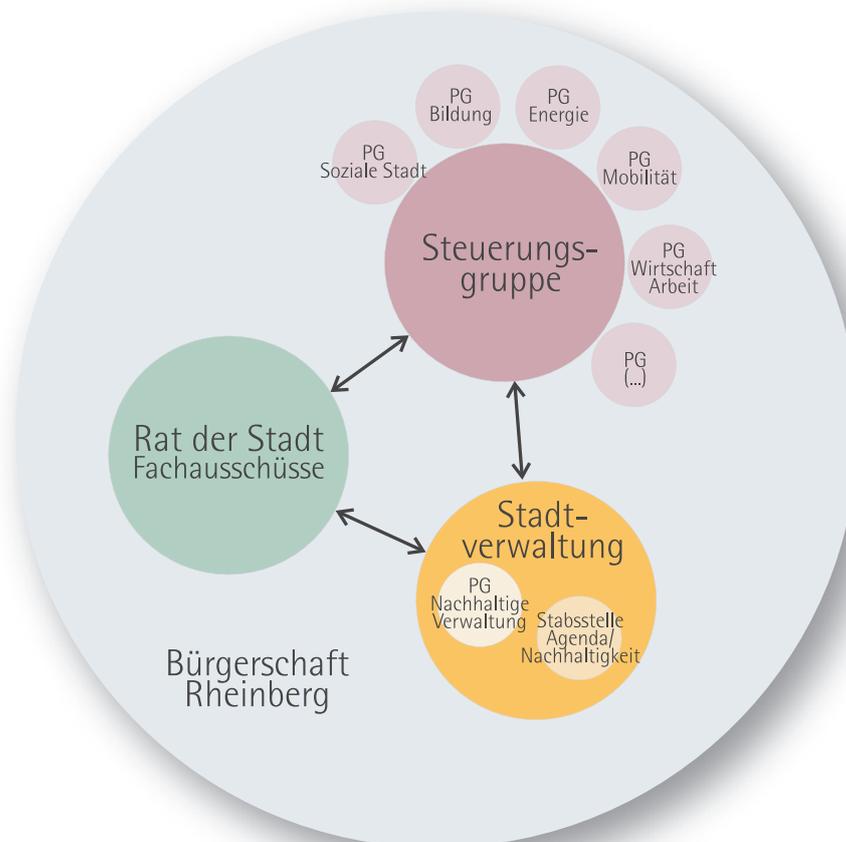
Projektgruppe „Nachhaltige Verwaltung“

Mitglieder:

Die Projektgruppe „Nachhaltige Verwaltung“ ist eine fachbereichsübergreifende Arbeitsgruppe.

Aufgaben:

- Ressortübergreifende Zusammenarbeit der Verwaltung der Stadt im Prozess der nachhaltigen Stadtentwicklung,
- Unterstützung bei der Umsetzung des Stadtentwicklungskonzeptes (Projekte/Maßnahmen) aus der Verwaltung der Stadt,
- Mitwirkung an der Erstellung des Nachhaltigkeitsberichts,
- Organisation/Durchführung verwaltungsinterner Schulungen.



Grafische Übersicht über das Netzwerk „Nachhaltige Stadtentwicklung Rheinberg“ (Empfehlung)

- **Rat:** Schafft Voraussetzungen, unterstützt politisch, berät und beschließt.
- **PG:** Projektgruppen "Nachhaltige Stadtentwicklung" z.B. zu Mobilität, Soziale Stadt, Energie, ...
- **PG Vw:** Projektgruppe "Nachhaltige Verwaltung"
- **STAN:** Stabsstelle Agenda/Nachhaltigkeit
- Die Steuerungsgruppe ist die Querschnittsarbeitsgruppe zu den PG, Beiräten, Kommissionen.

4.1.2. Ablauf des Kommunalen Nachhaltigkeitsmanagements (Empfehlung)

Die Zusammenarbeit im Netzwerk erfolgt über das Managementinstrument eines kontinuierlichen Verbesserungsprozesses. Grundlegend dabei ist eine systematische, zyklische Vorgehensweise, bei der sich die Phasen „Planung“, „Umsetzung“, „Kontrolle“ und „Anpassung der Stadtentwicklungsplanung an neue Gegebenheiten“ wiederholen.

Deutlich wird, mit Hilfe dieses Managementzyklus ist eine kontinuierliche Verbesserung und Anpassung des Stadtentwicklungsprozesses Rheinbergs an aktuelle Herausforderungen möglich. Durch die Aktivitäten der Steuerungs- und Projektgruppen sowie die jährliche Berichterstattung gelingt es immer wieder, neue Ideen, Projektvorschläge aber auch die Unterstützung von Bürgerschaft, Wirtschaft und weiterer Akteure in den Prozess zu integrieren. Auf diese Weise gelingt es, nachhaltige Stadtentwicklung auf viele Rheinberger Schultern zu verteilen.

JedeR ist eingeladen, ihre/ seine Kompetenzen und Fähigkeiten an geeigneten Stellen in die nachhaltige Stadtentwicklung einzubringen. Das Controlling motiviert, da es das Erreichte sichtbar macht und signalisiert, dass der Entwicklungsprozess ernsthaft vorangetrieben wird.

Anmerkungen

7. Die AG StEK stellt ihre Arbeit nach der Erarbeitung dieses Beschlussvorschlags ein. An ihre Stelle tritt ab dem 1. Zyklus: Steuerungsgruppe Nachhaltige Stadtentwicklung

8. insbesondere die Projektgruppe Nachhaltige Verwaltung und die Stabsstelle Agenda/Nachhaltigkeit

9. z.B. durch einen „Nachhaltigkeitstag“ und/oder ein „Zukunftsforum Rheinberg“

<p>Planen</p> <ul style="list-style-type: none"> · Das Stadtentwicklungskonzept ist von der AG StEK⁷ erarbeitet · Das Konzept wird dem Rat der Stadt als Handlungsrahmen für ein nachhaltiges Rheinberg vorgelegt.
<p>Umsetzen</p> <ul style="list-style-type: none"> · Der Rat der Stadt schafft (ggf. modifiziert) durch entsprechende Beschlüsse die Voraussetzungen für die Umsetzung des Konzepts · Steuerungsgruppe „Nachhaltige Stadtentwicklung“, Rat der Stadt und Stadtverwaltung begleiten den Umsetzungsprozess · Öffentlichkeitsarbeit schafft Transparenz und Motivation · Projektgruppen „Nachhaltige Stadtentwicklung“ betreiben Projektplanungen und -umsetzungen · Die Verwaltung⁸ der Stadt unterstützt die Steuerungsgruppe Nachhaltige Stadtentwicklung und PG „Nachhaltigkeitsprojekte“ bei ihrer Arbeit. · Fachplanungen werden entsprechend den Leitzielen des Stadtentwicklungskonzeptes weiterentwickelt
<p>Bewerten (Controlling)</p> <ul style="list-style-type: none"> · Kontinuierliches Controlling des Stadtentwicklungsprozesses durch Verwaltung der Stadt, Steuerungsgruppe und Stadtrat mit Hilfe von Indikatoren und Nachhaltigkeits-Checks · Zusammenfassung der Ergebnisse in einem Nachhaltigkeitsbericht
<p>Anpassen und Weiterentwickeln (Fortschreibung der Stadtentwicklungsplanung)</p> <ul style="list-style-type: none"> · Auswertung des Nachhaltigkeitsbericht in der Steuerungsgruppe und durch den Rat der Stadt · Präsentation des Erreichten / Nichterreichten in der Öffentlichkeit⁹ · Sammlung von Verbesserungs- / Änderungsvorschlägen · Anpassung und Weiterentwicklung des Stadtentwicklungskonzeptes durch die Steuerungsgruppe · Änderungs- und Anpassungsbeschluss durch den Rat der Stadt

4.2. Teil 2 – Orientierungsrahmen Rheinberg 2030+

4.2.1. Vorbemerkung

Die Teilkonzepte stellen einen auf Handlungsfelder bezogenen Orientierungsrahmen für das Nachhaltigkeitsmanagement dar. Weitere konkretisierende Beratungen zum späteren Zeitpunkt sind jederzeit möglich.

Die Belange Benachteiligter sollten bei allen Planungen einfließen.

Die frühzeitige - auch über gesetzliche Vorgaben hinausgehende - Beteiligung Betroffener an geplanten Vorhaben hilft langwierige Nachbesserungen zu vermeiden.

Ehrenamtlich Tätige und VisionärInnen brauchen stärkere Wertschätzung.

Sie sind unverzichtbar für ein funktionierendes Gemeinwesen. Die anstehenden Aufgaben können nicht ohne das Engagement von Freiwilligen gelöst werden. Dies schafft neue Handlungsspielräume für das Gemeinwesen.

Neue Formen der Zusammenarbeit sind zu fördern.

Stadt, Unternehmen und andere Organisationen sowie jedeR Einzelne aus der Bürgerschaft sollen ermutigt werden, stärker die Zusammenarbeit zu suchen. Schwierigkeiten der städtischen Entwicklung sollen gemeinsam gelöst und Projektideen gemeinsam umgesetzt werden (Zusammenarbeit öffentlicher Einrichtungen mit dem Privatsektor). Bündnisse z.B. für Klimaschutz und Beschäftigung sollen angestrebt werden.

Wertschöpfung, Ressourcenschutz und soziale Anliegen lassen sich vereinbaren.

Oft werden sie als unvereinbar angesehen. Dies muss nicht so sein. Verstärkt soll auf gemeinsame Gewinnsituationen hingearbeitet werden.

Teilkonzept „Soziale Stadt“				
Leitziele				
<p>1. Rheinberg ist eine lebenswerte und attraktive Stadt. Das gilt für alle Menschen - gleich welchen Alters, Geschlechts, sozialen Standes und gleich welcher kultureller Herkunft und ob behindert oder nicht-behindert.</p> <p>2. Die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen leben gleichberechtigt und friedlich miteinander. Sie gestalten die Lebensverhältnisse in Rheinberg aktiv und gemeinsam, entwickeln dabei ihre jeweilige soziale und kulturelle Identität und damit auch die Vielfalt innerhalb der Stadt weiter. Sie wirken an der Verbesserung ihrer eigenen Situation mit und werden dabei durch die Stadt und durch ehrenamtliches, bürgerschaftliches Engagement unterstützt.</p>				
Teilziele	<p>Teilziel 1 Sämtliche Formen der Ausgrenzung sind durch Mitwirkung und Integration der Betroffenen abgebaut.</p>	<p>Teilziel 2 Kultur-, Freizeit- und Sportangebote machen die Stadt attraktiv, fördern die Integration und Weiterentwicklung der verschiedenen Gruppen und ihrer Identität.</p>	<p>Teilziel 3 Ausreichende Angebote der Kinderbetreuung unterstützen Erwerbstätigkeit und Qualifizierung der Eltern.</p>	<p>Teilziel 4 BürgerInnen, Rat und Verwaltung sind sensibilisiert für die Probleme Benachteiligter sowie für gravierende Veränderungen in der Gesellschaft. Die Interessen von Benachteiligten werden deutlich in die Politik eingebracht.</p>
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> • Anteil der Nationalitäten (SpätaussiedlerInnen gesondert) an der Quartiersbevölkerung in % • Anteil der SozialhilfeempfängerInnen (der EmpfängerInnen von Arbeitslosengeld II) an der Erwerbsbevölkerung in % • Anteil der SeniorInnen älter 70 Jahre an der Quartiersbevölkerung in % • Anzahl aktiver qualifizierter ÜbungsleiterInnen im Verhältnis zur Anzahl aller aktiven SportlerInnen in % 			
Beispiele laufender Projekte	<ul style="list-style-type: none"> • "Fest der Völker" • In Rheinberg bereits vorhandene Einrichtungen und Veranstaltungen mit starker Beteiligung ehrenamtlich sozial, kulturell und im Freizeitbereich Engagierter (Konzert- und Theaterprogramm der Stadthalle, Kulturinitiative "Schwarzer Adler", ZUFF, MAP, Criminale 2004, Adventsmarkt, Kammermusikalische Konzerte der Musikalischen Gesellschaft, Kinoprojekte in Stadthalle und Stadtteilen, Beachparty, Behindertensportfest des SSV, 4-Städte-Lauf, LaufSpektakel, Kursangebote der Sportvereine...) • Offene Ganztagschule 			
Vorschläge für zukünftige Projekte	<p>Bedarfsermittlung in Bezug auf Wohnformen für Alleinerziehende, SeniorInnen, Behinderte u.a. Gruppen. Stärkere Sensibilisierung bei ArchitektInnen und anderen in Bezug auf unterschiedliche Wohnbedürfnisse</p>			
	<ul style="list-style-type: none"> • Initiative "Integration durch Sport" (bspw. durch Stadtsporthverband als Organisator) • Projekt "Austausch zwischen den Kulturen/ Interkulturelles Lernen" • Solidarpakt für den Sport: individuelle Nutzung der Sportstätten; Kursbetrieb von Vereinen ohne Mitgliedschaft • Stadtteilkonferenzen: Abstimmung sportlicher und kultureller Veranstaltungen und Abgleich der Termine über einen Veranstaltungskalender der Stadt Rheinberg • Vergrößerung des Trägerverbundes für das "Fest der Völker" 	<ul style="list-style-type: none"> • Bündel von Kinder-Betreuungsangeboten (Mütter- und Väternetzwerke, Senioren-Pool) zur Erleichterung von Qualifizierung und Erwerbstätigkeit der Eltern 	<ul style="list-style-type: none"> • Bildung eines Betreuungs- und Hilfepools für Benachteiligte • Planung, Einrichtung und Betrieb (größtenteils ehrenamtlich) eines Bürgerzentrums (Bürgerhaus) für ehrenamtliche soziale Dienste • Professionell organisierte stufenweise Einrichtung eines Kinder- und Jugendparlaments • Erweiterung der Sprechstunden des Jugendamtes in den Stadtteilen 	

Teilkonzept "Erziehung und Bildung"					
Leitziele					
<p>1. Rheinberg ist ein attraktiver Bildungsstandort. Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden optimal auf die Anforderungen in Berufswelt und Gesellschaft vorbereitet. Erziehung und Bildung befähigen zur sicheren Orientierung in einer immer komplexeren Welt sowie zu einem sozial-kompetenten und ganzheitlichen Leben und Arbeiten.</p> <p>2. Schulen und weitere Bildungseinrichtungen sind ortsteilbezogene sozial-kulturelle Zentren. Ihre Angebote sind auf die Veränderungen und Bedürfnisse unserer Gesellschaft und unseres Gemeinwesens abgestimmt. Sie bieten durch Ausstattung und Gestaltung und erweiterte inhaltliche Angebote ein motivierendes, positives Lernumfeld.</p> <p>3. Alle schulischen und außerschulischen Bildungsträger sind vernetzt. Sie entwickeln sich durch Wissenstransfer, Bündelung von Aktivitäten und gegenseitige Unterstützung stetig weiter.</p>					
Teilziele	Teilziel 1 Kindergärten und Schulen handeln selbstständig und eigenverantwortlich.	Teilziel 2 Es wird eine systematische Elternarbeit und LehrerInnenfortbildung betrieben.	Teilziel 3 Der Übergang von schulischer und beruflicher Bildung in die Berufstätigkeit ist optimal organisiert.	Teilziel 4 Die (Aus-)Bildungsförderung erfolgt individuell und entlang der jeweiligen Stärken der SchülerInnen.	Teilziel 5 Durch Kooperation aller Bildungsträger und in Zusammenarbeit mit ortsansässigen Unternehmen werden bedarfs- und zielgruppenorientierte Bildungsangebote entwickelt.
Indikatoren	Anzahl der Beratungsfälle beim schulpsychologischen Dienst		<ul style="list-style-type: none"> Anzahl der in Rheinberg angebotenen Ausbildungsplätze Anzahl der Schulabgänger ohne Lehrstelle 		Teilnehmerzahl an Bildungsangeboten, aufgeschlüsselt nach Zielgruppen (ArbeitnehmerInnen, SeniorInnen, MigrantInnen)
Beispiele laufender Projekte	<ul style="list-style-type: none"> Arbeit von Schulfördervereinen Projekt "Sozialpädagogische Hilfen an Schulen" Pilotprojekt "Offene Ganztagschule für die Primarstufe" 		Betreuung junger Arbeitsloser, Fachbereich Jugend und Soziales		Beispielhafte Angebote von Bildungsträgern
Vorschläge für zukünftige Projekte	Gründung eines Runden Tisches "Nachhaltige Bildung in Rheinberg" (ErzieherInnen, LehrerInnen, interessierte Eltern, VertreterInnen heimischer Betriebe)				
	<ul style="list-style-type: none"> Gründung eines einrichtungübergreifenden Pools von "Bildungsunterstützern" (SozialpädagogInnen, LehrerInnen, ErzieherInnen, ehrenamtlichen HelferInnen) Angebot zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern 		<ul style="list-style-type: none"> Gründung von Partnerschaften zwischen Schulen und Rheinberger Unternehmen bzw. Unternehmen in der Region Erarbeitung eines "Rheinberger Curriculums" der Berufsorientierung und Berufsvorbereitung Abstimmung von berufsrelevanten Lehrstoffen zwischen Schulen und Rheinberger Ausbildungsbetrieben 		<ul style="list-style-type: none"> Erstellung eines Rheinberger Bildungsprogramms aller Träger mit gemeinsamer Öffentlichkeitsarbeit

Teilkonzept "Wohnen und Arbeiten"				
Leitziele				
<p>1. Rheinberg ist ein attraktiver, beschäftigungsintensiver Wirtschaftsstandort. Er richtet sich an den Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung aus und ist durch innovative Technologien und Dienstleistungen konkurrenzfähig. Die Zahl der Arbeits- und Ausbildungsplätze in Rheinberg entspricht der Zahl der Erwerbsfähigen.</p> <p>2. Rheinberg ist ein attraktiver Wohnstandort. Der eigenständige, identitätsstiftende Charakter der Stadtteile wurde erhalten.</p> <p>3. Rheinberg ist eine Stadt der kurzen Wege. Durch eine integrierte Stadtstruktur mit optimierter Funktionsmischung ist Arbeiten, Konsum und Freizeitgestaltung in unmittelbarer Nähe zum Wohnort möglich. Die weitere Flächeninanspruchnahme ist auf ein Minimum reduziert.</p>				
Teilziele	Wirtschaft	Wohnen		Planen
	<p>Teilziel 1 Eine systematische Integration von Wirtschaftsförderung, Standortmarketing, Anreizsystemen und Flächenmanagement sorgt dafür, dass stets ausreichend innovative Arbeitsplätze in allen Stadtteilen verfügbar sind.</p>	<p>Teilziel 2 Bezahlbarer attraktiver Wohnraum ist in allen Stadtteilen für alle Bevölkerungsgruppen vorhanden. Zur Förderung des Zusammenlebens werden flexible und altersgerechte Wohnformen angeboten.</p>	<p>Teilziel 3 Die zwischen den Ortsteilen liegenden Freiflächen wurden erhalten. Die Stadtteile behalten ihren eigenständigen Charakter. Die Funktionalität der Ortsteile wurde gestärkt.</p>	<p>Teilziel 4 Die Stadt kommt mit den im derzeit wirksamen Flächennutzungsplan dargestellten Flächenpotenzialen aus. Die behutsame Nachverdichtung hat Vorrang vor weiterer Flächeninanspruchnahme im Außenbereich. Erst wenn die Nachverdichtung und Wiedernutzung von Brachen keinen ausreichenden Handlungsspielraum mehr lassen, ist auch eine (kontrollierte) Stadterweiterung zu planen und zu steuern. Die Bürgerbeteiligung hat bei Planung und Entwicklung einen hohen Stellenwert.</p>
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> Verhältnis von Erwerbsfähigen zu Arbeitsplätzen in Rheinberg in % 	<ul style="list-style-type: none"> Länge der Straßenabschnitte mit einer Lärmbelastung über 55dB(A) tagsüber in der im Zusammenhang bebauten Fläche (ohne Tempo 30-Zonen) in km Anzahl der Menschen, die Einrichtungen der Grundversorgung innerhalb von 10 Gehminuten ab Wohnung erreichen 		<ul style="list-style-type: none"> Entwicklung der Siedlungs- und Verkehrsfläche pro Jahr in m²
Beispiele laufender Projekte	<ul style="list-style-type: none"> Ermittlung der Nachverdichtungspotenziale als Teil des Konzeptes der Stadtinnenentwicklung 			<ul style="list-style-type: none"> Erhebung des Potenzialbestands (offene Baubereiche) Festlegung einer Rangfolge für Bebauungspläne
Vorschläge für zukünftige Projekte	<ul style="list-style-type: none"> Management vormals genutzter und brachliegender Gewerbeflächen Verstärktes Flächenmanagement im Innenbereich Ansiedlung von emissionsarmem Gewerbe und Erhalt wohnverträglichen Gewerbes im Innenbereich 	<ul style="list-style-type: none"> Ausweisung von Baugebieten mit gestalterischen sozialen und ökologischen Auflagen (flexible Wohnformen, besondere Ökostandards, Verkehrsberuhigung, kompakte, verdichtete Bauweise, Ausweisung von Kindergärten, Einkaufsstellen) 		<ul style="list-style-type: none"> Konzept für eine Stadtinnenentwicklung Neuaufstellung des Flächennutzungsplans mit breiter aktivierender Bürgerbeteiligung Planerische Gestaltung von Mischgebieten im Innenstadtbereich

Teilkonzept "Energie und Mobilität"			
Leitziele			
<p>1. Rheinberg betreibt vorbildlichen Klimaschutz. Regenerative Energien sowie effiziente Energiegewinnung und -verwendung sind Eckpfeiler des Rheinberger Konzepts für Klimaschutz und Beschäftigung. Die Betriebskosten wurden im öffentlichen und privaten Sektor gesenkt. Es werden Arbeitsplätze im Bereich der Energieerzeugung, -beratung und Energiedienstleistungen geschaffen.</p> <p>2. Rheinberg ist mobil im Umweltverbund. Die Stadt bietet für alle Bevölkerungsgruppen ein attraktives integriertes Verkehrskonzept, das einen erheblichen Beitrag dazu leistet, den motorisierten Individualverkehr zu verringern.</p>			
Teilziele	Energieeinsparung und Steigerung der Energieeffizienz	Erneuerbare Energieträger	Verkehr
	<p>Teilziel 1 Energie wird eingespart durch</p> <ul style="list-style-type: none"> • fundierte Information aller EnergieverbraucherInnen hinsichtlich Nutzerverhalten, technischer Möglichkeiten, finanzieller Anreize • Energiemanagement in städtischen Liegenschaften • Schaffung finanzieller Anreize und planerischer Voraussetzungen durch die Stadt 	<p>Teilziel 2 Die Nutzung erneuerbarer Energieträger wird gefördert durch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Information aller EnergieverbraucherInnen • kommunale Unterstützung bei der Anlagenrealisierung • städtische Planung (Bebauungspläne) 	<p>Teilziel 3 Der Umweltverbund wird gestärkt durch</p> <ul style="list-style-type: none"> • Steigerung der Attraktivität • Gewährleistung der Barrierefreiheit • Erhöhung der Verkehrssicherheit • Reduzierung von Emissionen
Indikatoren	Energiebilanz städtischer Gebäude in kWh/(m ² * a)	Anteil erneuerbarer Energieträger an der Energieversorgung der Stadt in %	Modal split (Verkehrsmittelwahl im Gesamtverkehr) in %
Beispiele laufender Projekte	Die Energieeinsparverordnung (EnEV) wird verstärkt kommuniziert		<ul style="list-style-type: none"> • Nahverkehrskonzept von 2001 • EU-Mobilitätswoche • Bürgerservice "Pendlernetz"
Vorschläge für zukünftige Projekte	<ul style="list-style-type: none"> • Ermittlung der Potenziale für Energieeinsparmaßnahmen in ausgewählten Bereichen im öffentlichen und privaten Sektor • Regelmäßige Durchführung eines Energiespar-Wettbewerbes • 50/50-Projekt an Schulen • Energiepassoffensive Rheinberg 	<ul style="list-style-type: none"> • Ermittlung betriebswirtschaftlicher und ökologischer Potenziale für die unterschiedlichen erneuerbaren Energieträger • Öffentlichkeitsarbeit mit "guten Beispielen" (erfolgreicher Einsatz von erneuerbaren Energieträgern) • Angabe des Erdwärme-Nutzungspotenzials bei der Aufstellung von Bebauungsplänen 	<ul style="list-style-type: none"> • Ausbau des ÖPNV zu einem integrierten Stadtbussystem (dazu Potenzialabschätzung für Angebotsverbesserung bei gleichzeitiger Nachfragesteigerung) • Verdichten des Bahn-Taktes • Angebot einer unabhängigen Mobilitätsberatung in Kombination mit Tourismusinformatio-

Teilkonzept "Natur und Freizeit"			
Leitziele			
<p>1. Rheinberg hat einen hohen Erlebnis- und Erholungswert für seine Bürger und Besucher. Die Stärken des Naturraums und besonders das spezifisch Niederrheinische sind erhalten worden.</p> <p>2. Freizeit und Erholung stehen im Einklang mit den Belangen des Natur- und Landschaftsschutzes.</p> <p>3. Rheinberger BürgerInnen identifizieren sich mit ihrer Heimat. Sie kennen die Zusammenhänge zwischen der Landschaft und ihrer Nutzung und sind bereit die Landschaft zu erhalten und sie naturverträglich weiterzuentwickeln.</p>			
Teilziele	<p>Teilziel 1 Siedlungsnaher Erholungsräume mit ihren entsprechenden Strukturelementen werden erhalten oder geschaffen.</p>	<p>Teilziel 2 Die verantwortungsvolle Nutzung der Landschaft wird gefördert.</p>	<p>Teilziel 3 Die Verursacher der Bergbaufolgen sanieren die Schäden umwelt- und sozialverträglich.</p>
Indikatoren	<ul style="list-style-type: none"> • Anteil der mit den Naherholungsräumen zufriedenen BürgerInnen und BesucherInnen an der Gesamtzahl befragter BürgerInnen und BesucherInnen in % • Fläche reich strukturierten Grünlandes in m² • Länge der unmotorisiert zu nutzenden Freizeitwege in km 		
Beispiele laufender Projekte	<ul style="list-style-type: none"> • Aufforstung und Erschließung zwischen südlichem Mühlenhofgebiet und B 510 • Informationstafeln an ausgewählten Punkten • Schaffung durchgehender Fuß- und Radwege am Deich • Landschaftspark Niederrhein • Erarbeitung eines Öko-Flächenpool-Konzeptes zum Ausgleich von Eingriffen in die Landschaft • Landschafts- und heimatkundliche Exkursionen verschiedener lokaler Träger 		
Vorschläge für zukünftige Projekte	<ul style="list-style-type: none"> • Lösung zur Querung der B 57 zum Rheinbogen finden • Erarbeitung eines Freiraumkonzeptes • Bahnhof Rheinberg als touristisches "Eingangstor" mit einer Servicestation für RadlerInnen • Ausbau des touristischen Informationssystems • Organisation eines Bauernmarkts • Themen-Lehrpfade (für Wald, Landwirtschaft, Naturschutz, Energie u.a.) • Ausweisung von Skaterouten, Laufwegen, Fahrradwegen, Reitwegen usw. (mit Informationen für die NutzerInnen wie Längenangaben) 		

Eigene Notizen

